

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 39 (1951)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz

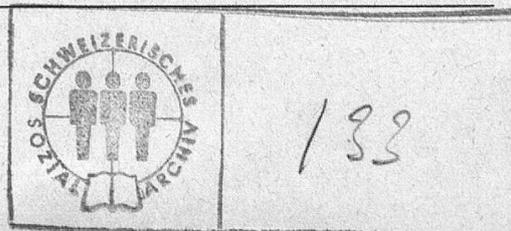
Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telephon (031) 4 46 61
Administration (Abonn. u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marlenstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23782

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Zur Jahresversammlung in Bern. Programm. Mitteilungen des Zentralvorstandes und der Sektion Bern. Jahresbericht Bern pro 1950. «Bern» von Herrn Oberrichter Dr. Kehrli. Bilder. Frau Wipf-Beetschen, Thun. Berichte des Jubiläumsbasars der Pflegerinnenschule.

**Zur 63. Jahresversammlung
des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
am 21.—22. Mai 1951, in Bern**



Das Parlamentsgebäude umgeben von den Bundeshäusern (Ost- und Westbau)



Einladung zur 63. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Montag und Dienstag, 21./22. Mai 1951, im Kursaal in **Bern**
(Lautsprecheranlage vorhanden)
Beginn der Tagung punkt 14.30 Uhr

Traktanden:

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier.
 2. Begrüßung durch die Präsidentin der Sektion Bern, Frau Furrer-Stämpfli.
 3. Protokoll der Jahresversammlung 1950 (siehe «Zentralblatt» Juli 1950).
 4. Jahresbericht und Genehmigung der Rechnung 1950 (siehe «Zentralblatt» April 1951).
 5. Beiträge.
 6. Kurzreferat von Frau R. Seeger-Meyer: «Unser Werk der Adoptivkinder-versorgung.»
 7. Eventuelle Mitteilungen.
- 15.45 Uhr : Vortrag von Fräulein Helene Stucki, Bern : « Die Beziehung zwischen Mutter und Kind in den Phasen der Entwicklung. »
- 17 Uhr : Schluß der Tagung.
- 19 Uhr : Gemeinsames Nachtessen im Kursaal.
- 20.15 Uhr: Abendunterhaltung (Berndeutsches Lustspiel durch die Heimatschutzbühne Bern).

2. Tag :

- 9.15 Uhr
punkt: Wiederbeginn der Tagung. — Eine Stunde aus der Arbeit der Sektionen (Baden, Ilanz, Saanen, Zürich).
- 10.15 Uhr : Vortrag von Herrn Nationalrat Dr. E. Boerlin, Liestal: « Im Kampf um den rechten Geist » (Grundfragen der weltpolitischen Krise).
Schlußwort und Schlußgesang.
- 12 Uhr : Mittagessen nach freier Wahl.
- Nachmittag :
- 14 Uhr : Besammlung auf dem Bundesplatz. Autocar-Rundfahrt in die Umgebung von Bern.
- 16 Uhr
punkt: Tee im Hotel Bellevue Palace.
Kosten für Autorundfahrt und Tee sind in der Karte zu Fr. 12.--
inbegriffen.

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsre Sektionen darauf aufmerksam, daß die 1.-August-Spende wieder für notleidende Mütter bestimmt ist. Das Bundesfeierkomitee erwartet selbstverständlich, daß wir Frauen uns bemühen werden um ein möglichst gutes Resultat aus dem Verkauf der Plaketten und Postkarten. Also setzen wir uns beizeiten ein für mündliche und für Pressepropaganda in unsern Lokalblättern! Wer eine gute Feder führt, kann selbst einen Werbeartikel verfassen.

Und nun noch einmal: Kommt nach Bern am 21./22. Mai!

A. H. M.

Willkommen in Bern!

Die **Sektion Bern** freut sich, die 63. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins durchzuführen. Sie heißt die Delegierten der Frauenvereine aus allen Teilen der Heimat herzlich willkommen und hofft, daß recht viele Frauen am 21. und 22. Mai sich in der Bundesstadt einfinden werden.

Der Vorstand

Mitteilungen der Sektion Bern

Die Bestellung der Hotelzimmer erfolgt durch jede Teilnehmerin direkt an das Verkehrsbüro Bern, Bundesgasse 20, unter Angabe der gewünschten Kategorie. Das Verkehrsbüro Bern wird ihnen sofort nach Eingang der Bestellung den Namen des Hotels bekanntgeben. Anmeldetermin spätestens 15. Mai.

Preise der Hotels inbegriffen Frühstück, Service, Taxe: I. Kat. Fr. 14.50, II. Kat. Fr. 12.— bis 15.—, III. Kat. Fr. 10.— bis 12.—, IV. Kat. Fr. 8.— bis 10.—, V. Kat. Fr. 6.— bis 8.—.

Da nicht genügend Einzelzimmer zur Verfügung stehen, bitten wir, zur Erleichterung der Organisation, sich auch für Doppelzimmer anzumelden.

Tagungskarte. Nach schriftlicher Anmeldung an **Frau M. Anselmier-Robert**, Dufourstraße 22, wird die Tagungskarte per Nachnahme zugeschickt.

Im Preis der Tagungskarte von Fr. 12.— sind inbegriffen: Bankett im Kursaal, Abendunterhaltung im Kursaal, Autorundfahrt, Tee im Hotel Bellevue Palace Bern.

Wer nur an einem Tag an der 63. Jahresversammlung teilnehmen kann, löst für den Montag eine Karte zu Fr. 7.— für Bankett und Abendunterhaltung.

Für den Dienstag ist eine Karte zu Fr. 7.— erhältlich, in der die Autofahrt und der Tee inbegriffen sind.

Sektion Bern, 60. Jahresbericht 1950

Der jährliche Bericht über die Tätigkeit unserer Sektion gibt Aufschluß über größere und kleinere Aufgaben, die im Laufe des vergangenen Jahres an uns herantraten.

Unsere Sektion zählte am 1. Januar 1951 583 Mitglieder. Leider verloren wir 14 Mitglieder durch den Tod. Die 22 Neueintretenden begrüßen wir herzlich und hoffen, sie werden eifrig unsere Bestrebungen unterstützen.

Eine Anzahl unserer Mitglieder verpflichtete sich an der Ende April in der Schulwarte stattfindenden Ausstellung « Und dennoch » zur Aufsicht. Es war eine eindrucksvolle Schau, durchgeführt von verschiedenen Hilfsvereinen, gebrechlichen und körperlich behinderten Menschen zu geeigneter Beschäftigung verhelfen zu können. Allen den zuverlässigen Helferinnen sei hier der Dank ausgesprochen.

Die im Juni in Rheinfelden abgehaltene Generalversammlung befriedigte die Teilnehmerinnen in hohem Maße. Der herzliche Empfang in dem zu unserer Ehre beflaggten Städtchen mit seinen sehr interessanten Sehenswürdigkeiten befriedigte

und erfreute alle, nicht minder der von Fräulein Dr. Esther Odermatt gehaltene Vortrag: « Über den Einsatz der Persönlichkeit », der bei allen Zuhörerinnen tiefen Eindruck hinterließ. Die reizende Rheinfahrt und was sonst alles für die Gäste geboten wurde, bleibt in dankbarer Erinnerung.

Große Vorarbeiten brachte der « Herbstmärit » im September für das Mädchenheim Schloß Köniz, die Frau Brandenberger zusammen mit Herrn und Frau Verwalter Wirth trefflich leitete. Wir fanden überall große Gebefreudigkeit und viel guten Willen; erwähnt seien hier unsere Landsektionen und ebenso der Landfrauenverein, die Schülerinnen des Haushaltungslehrerinnenseminars, so daß das erfreuliche Resultat der Veranstaltung die Arbeit reichlich lohnte.

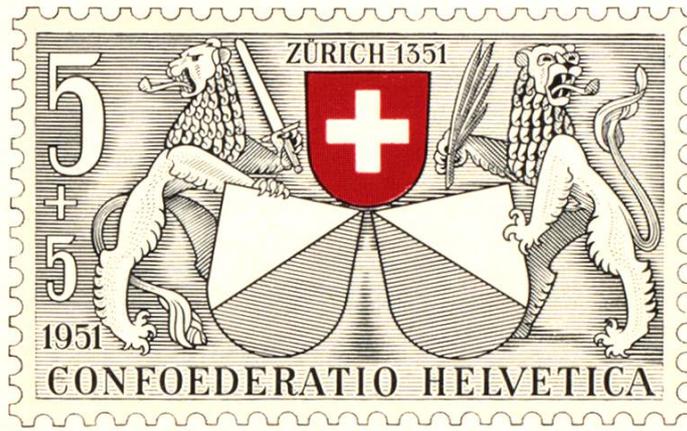
An unsern üblichen Mitgliederversammlungen bemüht sich der Vorstand, je weilen unsern Mitgliedern sowohl lehrreiche als unterhaltende Stunden zu bieten. So sprach Fräulein Dr. Grütter in einem Vortrag mit Kinovorführung aus Amerika über gemeinnützige Hilfe und Zusammenarbeit auch außerhalb unserer Grenzen. Herr Dr. Scheidegger erfreute uns mit einem genußreichen Referat mit Lichtbildern über die Kunststadt Rom, sehr sorgfältig zusammengestellt und von dankbaren Zuhörern aufgenommen.

Als eine der hauptsächlichsten Fragen im Laufe des verflossenen Jahres tritt immer wieder diejenige betreffend unsere Pläne für die zu gründende Hauspflegerinnenschule auf, damit das unter großen Opfern erbaute, der Sektion Bern gehörende Bertha-Trüssel-Haus wieder seiner eigentlichen Bestimmung, der Gemeinnützigkeit, dienen könne. Auf Grund der an der außerordentlichen Hauptversammlung vom 26. April 1949 dem Vorstand erteilten Kompetenz, die Frage zu regeln, hat der Vorstand definitiv Stellung genommen. Das nachfolgende Gutachten unserer Fürsprecherin, Frau Hadorn, gibt darüber Aufschluß:

« Die Abtretung des *Haushaltungslehrerinnenseminars* an den Staat wurde an der außerordentlichen Hauptversammlung vom 29. November 1944 beschlossen, und damals war vorgesehen, daß das Schulgebäude Fischerweg 3 bis zum 1. Mai 1947 geräumt werden sollte.

Die Verhandlungen mit dem Staat waren trotz unserm fortwährenden Drängen langwierig; immer wieder mußte der Termin für die Räumung des Hauses hinausgeschoben werden. In einer Besprechung, die eine Delegation unseres Vorstandes mit der Erziehungsdirektion am 16. Juni 1947 hatte, wurde uns des bestimmtesten versichert, daß der Neubau eines Schulgebäudes für das Seminar im Bauprogramm des Staates in der Klasse der allerdringlichsten Bauaufgaben eingereiht sei und daß eine Rückstellung dieses Neubaus aus irgendwelchen Gründen nicht mehr in Frage komme. Gleichzeitig wurde die Reihenfolge der zu ergreifenden Maßnahmen festgehalten, nach welcher das neue Schulgebäude spätestens am 1. Mai 1950 hätte bezogen werden sollen. Im formellen Vertrag, den wir mit Datum vom 1. Januar 1948 zur Übergabe des Seminars an den Staat abschlossen, wurde die Mietdauer ausdrücklich bis zum 1. Mai 1950 begrenzt; wir machten damals in den mündlichen Vertragsverhandlungen mehrmals darauf aufmerksam, daß eine Verlängerung dieses Mietverhältnisses *höchstens für einige Monate* in Frage komme für den Fall, daß der Neubau noch nicht ganz bezugsbereit sei.

Am 1. Mai 1950 stand jedoch, wie Sie alle wissen, kein neues Schulgebäude da, und die ganze Situation war immer noch höchst unklar: Staat und Gemeinde Bern hatten sich über die Bereitstellung eines Terrains und die Übernahme der Baukosten noch nicht geeinigt; der Große Rat hatte noch keinen Kredit bewilligt, und Baupläne bestanden ebenfalls noch keine. Wir teilten deshalb der Erziehungs-



1951

BUNDESFEIERMARKEN
TIMBRES DE LA FÊTE NATIONALE
FRANCOBOLLI DELLA FESTA NAZIONALE



Verkaufszeit

Poststellen: 1. Juni bis 5. August 1951.
Wertzeichenverkaufsstelle PTT: 1. Juni
bis 20. August 1951. Gültigkeitsdauer
vom 1. Juni bis 30. November 1951.

**Verkaufszuschlag zugunsten
notleidender Mütter.**

Ersttagstempelung

Die Wertzeichenverkaufsstelle der Generaldirektion PTT in Bern stempelt ausschließlich mit Bundesfeiermarken frankierte Sendungen mittels Ersttagstempels, die unter frankiertem Umschlag mit dem Vermerk «Ersttagstempelung» am 1. Juni bei irgendeiner schweizerischen Poststelle aufgegeben und an den genannten Dienst gerichtet werden. Maßgeblich ist der Aufgabestempel.

Période de vente

Offices de poste: du 1er juin au 5 août 1951. Service philatélique de la direction générale des PTT: du 1er juin au 20 août 1951. Durée de validité du 1er juin au 30 novembre 1951.

**Supplément de prix en faveur des
mères nécessiteuses.**

**Oblitération à la date du jour
d'émission**

Le service philatélique de la direction générale des PTT, à Berne, oblitérera à la date du jour d'émission les envois affranchis exclusivement en timbres de la Fête nationale et qui seront déposés à cet effet le 1er juin à n'importe quel office de poste suisse, sous enveloppe affranchie portant l'adresse du service précité et la mention «Oblitération du jour d'émission». Le timbre de l'office de dépôt fera foi.

Periodo di vendita

Uffici postali: dal 1° giugno al 5 agosto 1951. Servizio filatelico DG PTT: dal 1° giugno al 20 agosto 1951. Durata di validità dal 1° giugno al 30 novembre 1951.

**Soprapprezzo a favore delle
madri bisognose.**

**Bollatura del giorno
d'emissione**

Il Servizio filatelico della Direzione generale PTT a Berna bolla, alla data del giorno d'emissione, gli invii affrancati con soli francobolli della Festa nazionale e impostati il 1° giugno entro busta affrancata recante l'indirizzo del servizio stesso e la scritta «Bollatura del giorno d'emissione». Quest'impastazione può farsi a qualsiasi ufficio postale svizzero. Il bollo dell'ufficio d'impastazione è determinante.



direktion mit Schreiben vom 24. Mai 1950 mit ausführlicher Begründung mit, daß uns eine weitere Verlängerung des Mietverhältnisses auf unbestimmte Zeit nicht mehr möglich sei, einesteils wegen der großen Raumnot im Bertha-Trüssel-Haus, die sich sowohl für das Seminar wie für unsere Haushaltungsschule immer beängstigender auswirkt, und andererseits wegen der dringenden Aufgaben, die unser Verein ohne den vollen Besitz unseres Schulgebäudes nicht verwirklichen könne. Wir offerierten dem Staat deshalb eine letzte Verlängerung der Miete um ein Jahr, das heißt bis zum 1. Mai 1951, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich in dieser Zeit für eine provisorische Unterbringung des Seminars umzusehen.

Der Erziehungsdirektor bat uns daraufhin, die definitive Beschlußfassung über den Termin der Räumung des Hauses bis zum 15. September 1950 hinauszuschieben; sollten bis dahin die Voraussetzungen für die Aufstellung des zeitlichen Bauplanes noch immer nicht vorhanden sein, so müßte die Erziehungsdirektion die Organisierung eines Provisoriums ins Auge fassen. Der Termin für die Beschlußfassung wurde auf Wunsch der Erziehungsdirektion dann nochmals bis Ende des Jahres hinausgeschoben und vom Ende des Jahres nochmals bis zum 31. Januar 1951.

Ende Januar 1951 war die Situation immer noch die gleiche; es war zwar innerhalb der Seminarkommission eine besondere Baukommission bestellt worden, welche die Raumfrage abzuklären hatte. Eine Einigung zwischen Gemeinde und Kanton für die Übernahme der Baukosten war aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt.

Der Vorstand der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hat in seiner Sitzung vom 2. Februar 1951 einstimmig beschlossen, angesichts dieser Sachlage alle weiteren Verhandlungen mit dem Staat abzubrechen und auf der letzten, vom Mai 1950 gewährten Verlängerung des Mietverhältnisses bis zum 1. Mai 1951 zu beharren, dies um so mehr, als ja die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins am 26. April 1949 einstimmig beschlossen hat, *die neuen Aufgaben* des Vereins auf 1. Januar 1951 in Angriff zu nehmen.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 2. Februar 1951 die Sachlage gründlich geprüft und in vollem Bewußtsein seiner Verantwortung und schweren Herzens diesen Beschluß gefaßt. Ein weiteres Verschleppen der Verhandlungen und Abwarten war unserem Verein gegenüber nicht mehr zu verantworten; bis der neue Bau steht, wird es noch lange dauern, und wenn etwas dessen Entstehung beschleunigen kann, so ist es die Tatsache, daß wir einmal fest geblieben sind und damit Staat und Gemeinde gezwungen haben, das Seminar irgendwo provisorisch unterzubringen. Wir bedauern sehr, daß wir damit der Leitung des Seminars eine große Mehrarbeit aufbürden und den Schulbetrieb für die Übergangszeit eventuell erschweren; wir hoffen aber bestimmt, daß die Leitung später einmal anerkennen wird, daß diese Maßnahme für uns der einzig mögliche Weg war und daß sie schließlich dem Seminar nur zum Nutzen gereicht hat. »

Am Schlusse meines Berichtes darf ich noch aus aufrichtigem Bedürfnis danken, und dies hauptsächlich Frau Fürsprecher Hadorn, die in nie erlahmendem Interesse die Seminarfrage restlos geschickt verfochten hat. Mein Dank gilt weiter unserer Vorsteherin, Frl. Nyffeler, mit dem getreuen Stab unserer Lehrerinnen, sowie den Behörden von Bund, Kanton und Gemeinde für ihre jährlichen Subventionen. Wir gehen mit Mut und Zuversicht an unsere neue Aufgabe, die Gründung der Hauspflegerinnenschule, und zählen auf das Interesse und die Mithilfe unserer Frauen.

Die Präsidentin: *Johanna Furrer-Stämpfli*

Bern

Was nicht im Fremdenführer steht

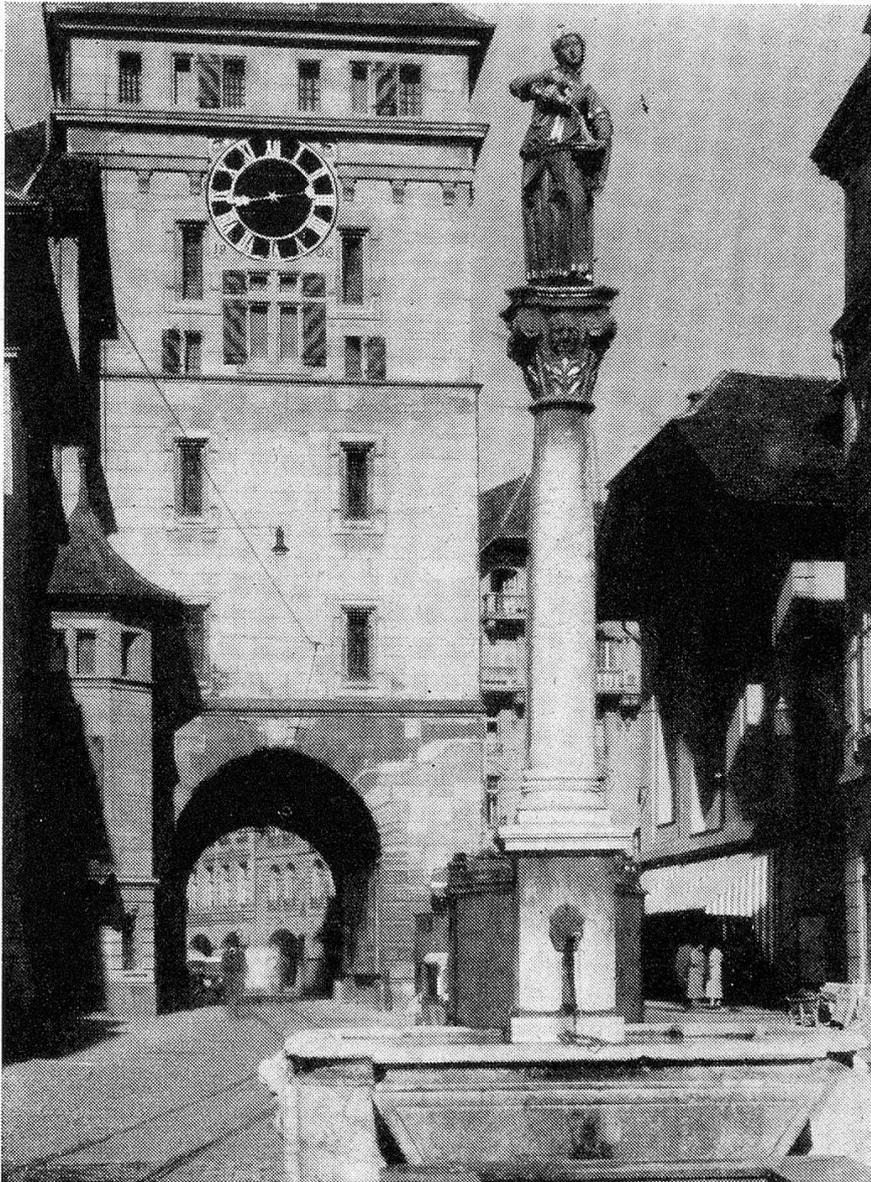
Darf ich Sie zu einem Bummel durch unsere Altstadt einladen! Wir treffen uns beim Bahnhof, und da möchte ich Sie gleich vom Trubel weg in die geruhsame Stille des *Burgerspitals* führen. Wir biegen gleich rechter Hand in das verträumte Höflein, das den « Burgerspittel » gen Norden halbkreisförmig abrundet. Gleich sind wir umgeben vom Zauber altbernischer Baugesinnung. Vor über zweihundert Jahren ist der Spittel in einem ruhigen Barockstil angelegt worden. Heute dient er als Altersheim für die Bürger von Bern. Es sind dies die altangesessenen oder in spätern Jahren eingekauften Angehörigen der Burgergemeinde. Diese widmet sich heute vornehmlich der Fürsorge und kulturellen Aufgaben und nimmt der politischen oder Einwohnergemeinde manches ab. Betreten wir den großen, rechteckigen Hof, so bleibt unser Auge haften an dem herrlichen *Urnenbrunnen*, der mit dem Geplätscher seiner Wasserspender die Verträumtheit des Ortes steigert. Durch ein kunstvoll geschmiedetes Tor treten wir auf den Bubenbergplatz und werfen noch einen Blick auf die Hauptfassade, die Behäbigkeit und Eleganz in sich vereinigt. CHRISTO IN PAUPERIBUS lesen wir (Wer den Armen gibt, gibt es Christus) und entziffern die Jahrzahl 1741. Wie sinnig deutet das Giebelfeld den Zweck des Gebäudes: die Pelikan-Mutter, die ihre Jungen mit ihrem eigenen Blute nährt.

Gleich neben dem Burgerspittel steht die *Heiliggeistkirche*, eine Barockschöpfung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Das Innere zeigt den idealen Typus einer protestantischen Hallenkirche mit einer axial angebrachten Kanzel. Die Seitengänge (es sind nicht eigentliche Kirchenschiffe) sind noch mit gotisch zugespitzten Gewölben eingedeckt — eine seltene Stilverspätung. In unmittelbarer Nähe der Heiliggeistkirche stand der *Christoffelturm*, dessen kraftvolle Formen wir leider nur noch im Bilde bewundern können, denn er ist 1865 dem Unverstand einer kleinen Mehrheit zum Opfer gefallen.

Wir biegen nun ein ins « Rohr ». So heißt im Gymeler-Jargon die schattseitige Laube der Spital- und der anschließenden Marktgasse bis zum Zytglogge. Im « Rohr » begegnet sich die Jeunesse dorée von Bern beim Korso. « Läubele » nannte man dies früher, « rohre » heute. Hinauf — hinunter, aber immer schattseitig in der « Ledigenlaube », wie sie auch genannt wird. Die Schaufenster locken beidseitig und sind namentlich das Entzücken der Ausländer, die ein Flanieren unter den regensichern Lauben besonders estimieren.

In der Mitte der Spitalgasse bleiben wir stehen, um uns an dem *Dudelsackpfeiferbrunnen* zu erfreuen, dessen Hauptfigur einem Kupferstich von Dürer nachgebildet ist, sich aber an lustigen eigenen Einfällen überbietet. Überhaupt die Brunnen von Bern! Auch wenn wir nicht auf alle hinweisen können, so verfehlt bitte nicht, sie näher zu betrachten. Und wenn sie bereits Blumenschmuck tragen, so wollen wir nicht vergessen, daß ein senkrechter Schuhmachermeister — namens Lösch — sein Vermögen der Stadt vermacht hat, damit ja die Brunnen immer gut unterhalten und — soweit dies möglich ist — mit Blumen geschmückt sind. Vieles hat sich an der Spitalgasse verändert, geblieben aber ist ein Haus, dessen Fassade Sie nicht übersehen sollten; es ist der acht Fenster breite *Kilchbergerhof*, in dem sich heute ein großes Textilwarengeschäft befindet. So stattlich und behäbig baute im 18. Jahrhundert ein vornehmer Berner, sich an die französische Bauweise anlehnd, aber ins schlicht Bernische übersetzt.

Wir nähern uns dem *Käfigturm*, der früher nicht nur Torturm, sondern auch Gefängnis war. Südwärts erkennen wir das *Parlamentsgebäude*, als Bauwerk nicht gerade gerühmt, sagte doch einmal ein französischer Architekt, schön sei es nicht, aber solid! Wollen Sie einmal sehen, wo die eidgenössischen Räte tagen, so steht Ihnen das Parlamentsgebäude zur Besichtigung offen. Blicken wir vom Käfigturm



Der Anna-Seiler-Brunnen, errichtet zu Ehren der Gründerin des Insspitals
Im Hintergrund der Käfigturm

nordwärts, so fällt uns der schöne Abschluß des Platzes mit dem breit hingelagerten Waisenhaus auf: ein vornehmer Louis-XVI-Bau (heute Polizeikaserne). Auf halber Höhe zwischen Käfigturm und dem ehemaligen Waisenhaus sticht ein Rundturm mit vorkragendem Dachstock ins Auge: es ist der *Holländerturm*. Er hat seinen Namen von den Schweizer Offizieren in holländischen Diensten, die sich dort trafen und heimlicherweise — rauchten. Das Rauchen oder « Tabaktrinken » war zur Zeit der Gnädigen Herren mit schweren Strafen « verboten », wie noch vieles andere durch strenge Mandate unter Strafe gestellt war.

Was wir Ihnen während Ihres kurzen Aufenthaltes nicht zeigen können, das ist der alljährliche «Zibelemärit». Das gibt es nur in Bern. Namentlich der Waisenhaus- und der Bärenplatz sind an einem bestimmten Tag im November überstellt mit — wir übertreiben nicht — Bergen von herrlichen Erzeugnissen des benachbarten Seelands: Zwiebeln, Knoblauch, Schwarzwurzeln und was sonst den Sommer hindurch ausgereift ist. Der Zibelemärit ist für alt und jung ein Volksfest. Die Jugend ist regelrecht «us em Hüsli»; stundenlang bummelt sie stadtauf- und stadtabwärts, bewirft sich mit Konfetti und freut sich über jede «Druggete» — wie man in Basel sagt. Es ist ein sehr bescheidener Ersatz für das Fastnachtstreiben anderer Städte, aber die Berner lieben ihren Zibelemärit.

Vom Käfigturm weiterschreitend kommen wir zur *Marktgasse*. Zunächst steht der *Anna-Seiler-Brunnen* zu Ehren der gütigen Stifterin des ältesten Spitals von Bern. Auch aus dem 16. Jahrhundert stammend, ist er uns nicht nur seiner zierlichen Gestalt wegen lieb. Beachten Sie bitte den Schaft (die sogenannte Plinte), die die Brunnenfigur trägt: Es ist eine Marmorsäule, die in der Nähe Berns gefunden worden ist und aus römischer Zeit stammt. Ein Stück Rom in den Mauern von Bern! Wieder werden Ihnen — unter den Lauben — verlockende Fensterauslagen die Zeit rasch dahinfliehen lassen. Sie nähern sich nun dem mit guten Malereien von V. Surbeck geschmückten *Zytgloggeturm*, flankiert von einem spätgotischen Wohnhaus. Gen Norden steht der *Kindlifresserbrunnen*; eine reichlich morose Sache, deren Ursprünge nicht einwandfrei aufgedeckt sind.

Wir lernten die alten Berner bereits kennen als fürsorgende Männer. Im ehemaligen *Kornhaus*, das wir nun betrachten, kommt dieser Geist prächtig zur Geltung. In den obern Stockwerken wurde das Korn aufbewahrt, ganz im Sinn der Notvorräte von heute. In den riesigen Kellern wurde der Zehntenwein aus der Waadt sorgfältig gepflegt.

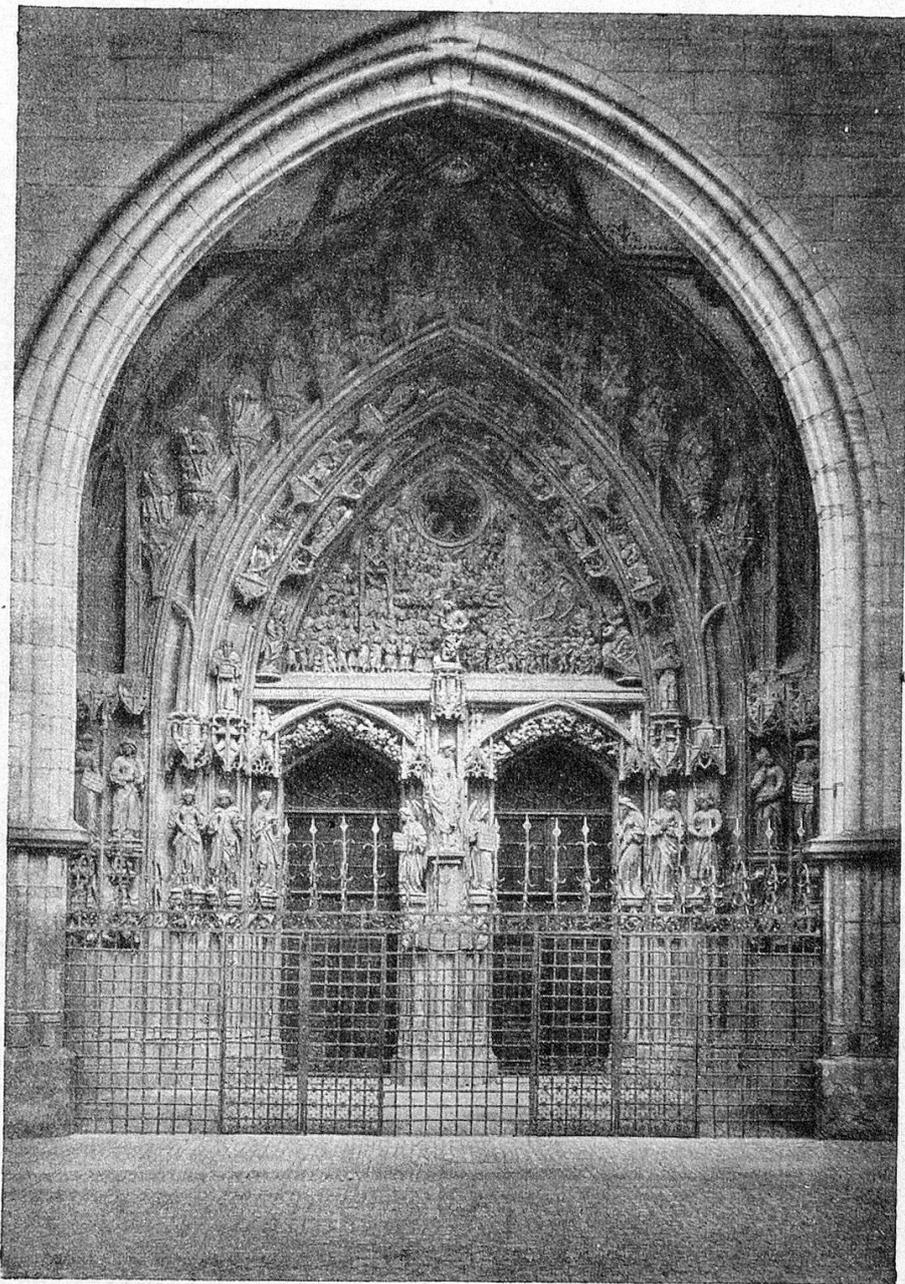
Wir wenden unsern Blick gen Süden und entdecken dort ein niederes Gebäude: die ehemalige *Hauptwache* und gleich daneben das frühere *Hôtel de Musique* (heute vornehmes Restaurant). Sie erfreuen sich mit uns an den edlen Formen des aufkommenden Louis-XVI-Stils. Beide Bauten gehören zu den Kostbarkeiten, die Bern noch in die neuere Zeit hinüberretten konnte. Vor einigen Jahren fand man, die Hauptwache sei im Wege — weg müsse sie —, heute ist sie ein ausgezeichnete Verkehrsregler, und ein Kunstwerk ist gerettet worden.

Wir biegen ein in die Hotelgasse, bewundern das *Hôtel de Musique* von der Rückseite und lassen uns sagen, daß vor 200 Jahren das Theaterspielen in Bern verboten war. Aber die Erbauer gingen von Anfang an darauf aus, nicht nur zu musizieren, sondern auch Theater zu spielen. Sie ließen im Giebelfelde oben die Masken der heiteren und der trauernden Muse anbringen. Tatsächlich ist dann über hundert Jahre lang in diesem Hause Theater gespielt worden.

Richten wir unsern Rundgang so ein, daß wir zum Stundenschlag beim «Zytglogge» sind, dann erleben wir das lustige Uhrspiel. Die meisten Zuschauer und Zuhörer übersehen dabei die astronomische Uhr, ein Wunderwerk menschlicher Kombinationsgabe. Wenn wir gleich beim Zytglogge sind, so wollen wir die Eisenstangen nicht übersehen, die — zu jedermanns Gebrauch — im Torbogen angebracht sind und um deren Dasein die wenigsten Berner etwas wissen. Es sind die Längenmaße, die im alten Bern galten. Wollte da einer mit fremder Elle messen, so wurde er unter dem Zytglogge belehrt, was Berner Maß sei.

Der Blick stadtabwärts: Welche Überraschung, namentlich im Sommer, wenn die Fenster mit Blumen geschmückt sind. In sanfter Biegung zieht sich die *Kram-*

gasse gen Osten, um von der *Gerechtigkeitsgasse* abgelöst zu werden, wohl die beiden schönsten Gassen Berns. Dort finden wir gute Antiquare; auch sonst herrscht in der Altstadt ein quicques Leben. Beliebt sind neuerdings die Kellerlokale, die für Kunstausstellungen hergerichtet werden. Auch ein Theater der untern Stadt lockt Besucher an. Das Schönste aber an den beiden Gassen ist das



Hauptvorhalle des Berner Münsters mit plastischer Darstellung des Jüngsten Gerichtes

Gleichmaß ihrer Bauten. Zum größten Teil noch aus dem 18. Jahrhundert stammend, lassen sich die verschiedenen Baustile mühelos ablesen. Der Rokoko- und der Louis-XVI-Stil sind an Bürger-, Patrizier- und Zunft Häusern entfaltet worden. Auf halber Höhe der Kramgasse biegen wir in eines der Seitengäßlein ein, um das *Münster* nicht zu verfehlen. Der Münsterplatz fesselt durch seine Geschlossenheit und die vornehme Architektur des (gen Süden gelegenen) Stiftsgebäudes, ehemals Sitz der Chorherren, später Wohnung der Schultheißen und heute Verwaltungs-

gebäude. Nicht übersehen wollen wir das hochragende Tscharner-Haus, gebaut im Régence-Stil (zwischen Louis XIV und Louis XV). Die *Hauptvorhalle des Münsters* überrascht durch die szenenreiche plastische Darstellung des Jüngsten Gerichts. Im Mittelpunkt steht eine Justitia; es fällt sofort auf, daß Gewand und Haltung aus einer späteren Zeit stammen als die Figuren zum Jüngsten Gericht. Tatsächlich stand an Stelle der Justitia früher eine Madonna — sie ist dem Bildersturm 1528 zum Opfer gefallen. Versäumen Sie ja nicht, das Jüngste Gericht näher zu betrachten. Wie freiheitlich vor der Reformation der Künstler vorgehen konnte, zeigen die beiden Papstfiguren, erkenntlich an der Tiara. Bei den Seligen schreitet ein Papst majestätisch durch die Himmelspforte, bei den Verdammten aber wird ein anderer Papst kopfvoran in das Fegefeuer geworfen. Beim Münstersigrist erstehen wir den kleinen Münsterführer, verfaßt von Prof. Hahnloser, der uns all die Herrlichkeiten erschließt, die ein gotisches Münster in sich birgt. So treten wir denn gleich auf die Plattform — bis zur Reformation Friedhof, heute öffentliche Anlage. Blicken wir über die Brüstung, so werden wir gewahr, daß die Plattform von mächtigen Strebepfeilern gestützt wird, ein Zeichen, daß es sich um aufgeschütteten Grund handelt.

Was könnte die *Plattform* alles erzählen! Ein Geschichtlein nur sei hier festgehalten. In der Mitte der südlichen Mauer ist es in einer Gedenktafel verewigt. Sie meldet, daß am 23. Mai 1654 (sogar das genaue Datum ist überliefert) ein Theologiestudent mit dem gemütlichen Namen Theobald Weinzäpfel von einem scheu gemachten Pferd über die Mauer der Plattform in die Tiefe sauste — und mit einem Schenkel- und Armbruch davongekommen ist. Sein Mantel habe den Sturz gemildert. Daß er ihn gut überstanden, dafür spricht die Tatsache, daß Weinzäpfel sein Leben erst vierzig Jahre später beschlossen hat, als reformierter Pfarrer von Kerzers (Freiburg).

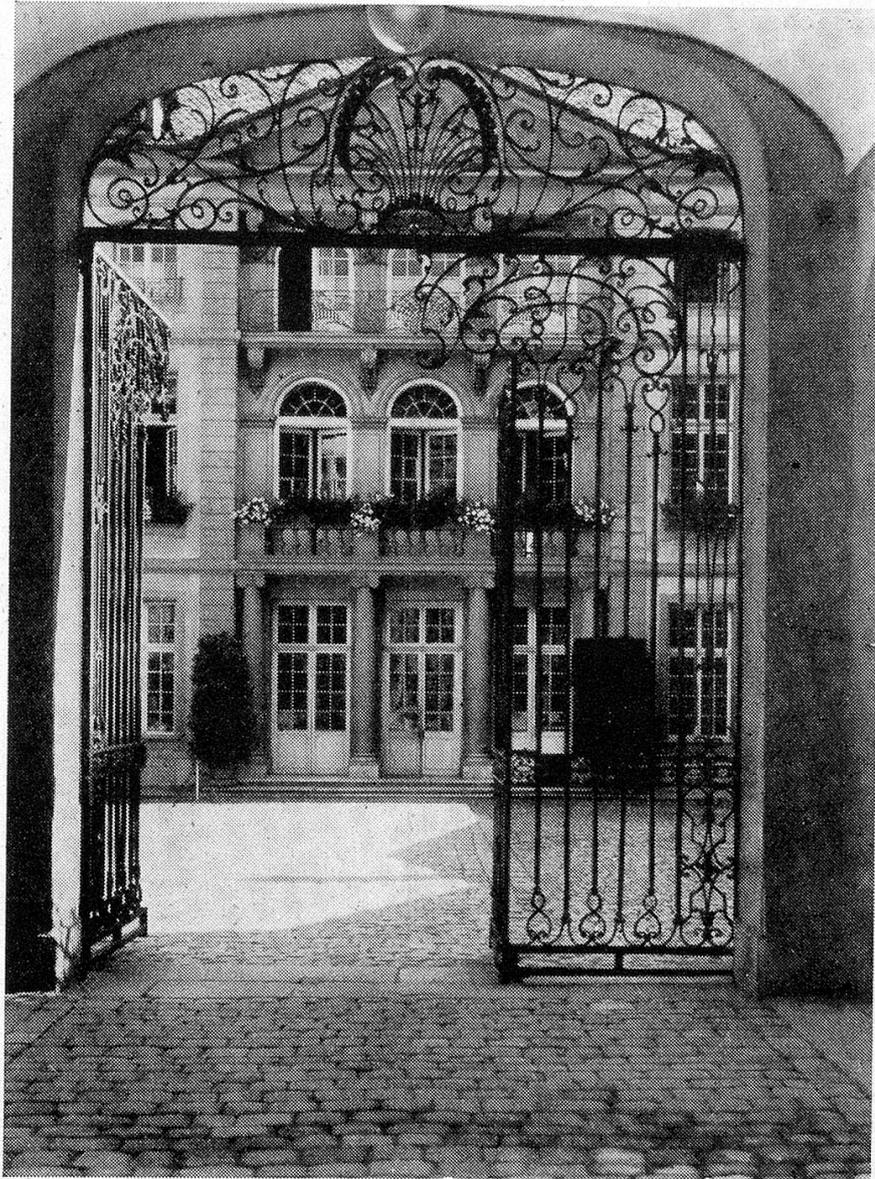
Von der Plattform versäumen Sie ja nicht den Blick stadtabwärts auf die stattlichen Patrizierhäuser, die sich hier der Sonne zuwenden. Wer in Bern besonders stilvoll wohnen will, sucht sich ein Heim an der Junkerngasse, der Rue des Gentilshommes. Beim Verlassen der Plattform wollen wir das Geplätscher des *Lösch-Brunnens* nicht überhören, dessen Name uns bereits bekannt ist.

Und nun darf ich Sie bitten, das Chor des Münsters zu umschreiten, bis Sie auf die *Schultheißenpforte* stoßen. Sie finden auf der ganzen Welt nichts Ebenbürtiges. 1491 vom Meister des Jüngsten Gerichts der Hauptvorhalle, Erhard Küng, ausgeführt, lebt sich hier die ausklingende Gotik übermütig aus: Die Fialen verschlingen sich zu anmutigen Ranken. Wir spüren, die Stunde der Renaissance hat bald auch für Bern geschlagen. Durch diese Pforte traten früher Schultheiß und Rat — vom Rathaus kommend — ins Münster. Lassen wir nun unser Auge links von der Schultheißenpforte dem Strebepfeiler entlang nach oben gleiten, so fällt unser Blick auf eine balkonähnliche Brüstung, auf deren Vorderseite in verschnörkelter Schrift zu lesen ist: „machs na.“ Wie es jedem großen Werk ergeht — an Kritikern und Spöttern fehlt es nicht. Und so wird es auch den Meistern ergangen sein, die ihr Bestes dem Bauwerk gaben. In feiner Weise hat sich nun einer (wir vermuten, es sei Küng selber gewesen) gerächt, indem er stolz den Meisterspruch hinsetzte: Mach es nach — wenn du kannst!

Und nun drehen wir uns um und erfreuen uns an dem *Von-Werdt-Haus* mit seiner Spätrenaissancefassade aus dem Jahre 1609. Darf ich noch verraten, daß, wer bescheidenlich dieses Haus betritt, bald auf ein artig Höflein stößt und sich

plötzlich in ferne Zeiten versetzt fühlt. Buntbemale gotische Fenster grüßen von der Höhe. Wir erleben ein Stück Bern im 16. Jahrhundert, heiter, fröhlich.

In der *Junkerngasse* wollen wir nicht am *Beatrice-von-Wattenwyl-Haus* vorbeigehen. Es trägt die Nummer 59 und ist unserem Bundesrat vor Jahren von einem Herrn von Wattenwyl geschenkt worden, damit fremde Gäste in alt-

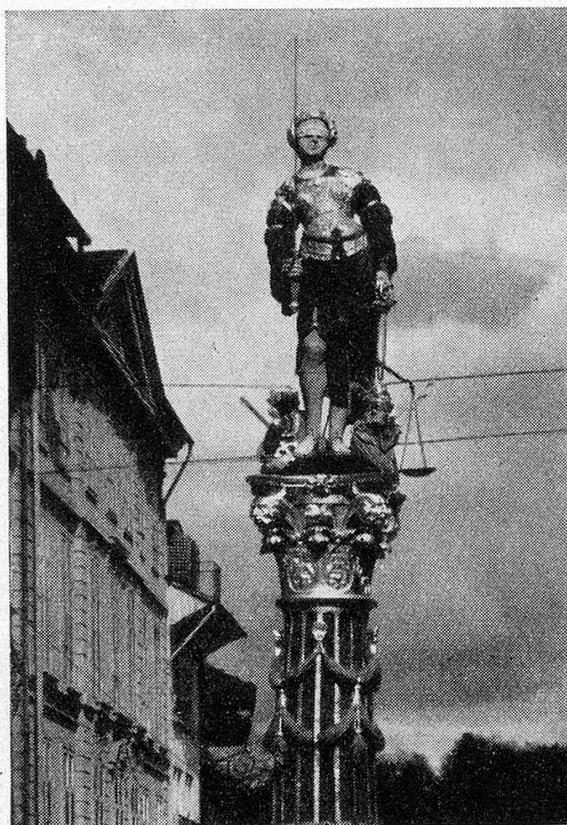


Erlacherhof Bern

bernischer Ambiance empfangen werden können. Gleich gegenüber auf der Sonnenseite steht ein zwei Fenster breites Haus, dessen Jalousien (so sagt man in Bern für Fensterläden) immer verschlossen sind — *das Gespensterhaus*. Schon manch einer hat versucht, den Tapfern zu spielen und sich dort einschließen lassen, bis er anderntags — geheilt für immer — den Versuch, dort zu wohnen, aufgab!

Stadtabwärts fällt rechter Hand ein stattliches Louis-XV-Palais auf, das sich inmitten einer Cour d'honneur erhebt. Ein Grandseigneur, Hieronymus von Erlach, Generalfeldmarschalleutnant des Kaisers Franz I., hatte auf den Mauern des alten

Familiensitzes der Bubenberg dieses stattliche Palais im Zeitstil der 1740er Jahre neu aufbauen lassen, als ihn 1748 der Tod ereilte. Bezeichnend ist, daß auch er sich den strengen Bauvorschriften fügen mußte und den Lauf der Lauben nicht unterbrechen durfte. Im *Erlacherhof* ist heute die Steuerverwaltung untergebracht, was ihm den Übernamen « Stürlicherhof » eingetragen hat. Wann endlich wird sich Bern aufraffen, diesem edlen Patriziersitz auch im Innern sein altes Aussehen wiederzugeben ?



Der Gerechtigkeitsbrunnen, 1543

Wir verlassen die Junkerngasse, durchqueren das enge obere Gerechtigkeitsgäßchen und gelangen zur *Gerechtigkeitsgasse*. Auch sie überrascht durch stilvolle Patrizier- und Bürgerhäuser, diese meist nur zwei oder drei Fenster breit. Am *Gerechtigkeitsbrunnen* dürfen wir nicht vorbeigehen, denn er gilt mit Recht « als der schönste im Lande » und ist einer der formschönsten Renaissancebrunnen überhaupt. Wir sind aber nicht bloß beeindruckt durch die edlen Formen der Justitia, sondern bewundern auch die Symbolik der Figuren zu Füßen der Gerechtigkeit. Es sind der Reihe nach der Kaiser, der Papst, der Sultan und der Schultheiß von Bern. Als Repräsentanten der Monarchie, der kirchlichen Hierarchie, der absoluten Herrschaft und der Republik unterwerfen sie sich — mit geschlossenen Augen — der Gerechtigkeit. Das war 1543 ! Wie weit entfernt haben wir uns doch von jener Zeit ! . . .

Das Antoniergäßchen, in das wir nun einbiegen, führt uns nach der *Postgasse*, so genannt, weil dort früher die von Fischer als Inhaber des Postregals ihre Gebäulichkeiten hatten, die mit der weitverzweigten Postreiterei zusammenhingen.

Zwei schlichte gotische Fenster gehören zur ehemaligen *Kapelle der Antonitermönche*. Heute dient sie als Kirchgemeindehaus; der große Saal ist mit Fresken des Berner Malers Fritz Pauli geschmückt, die zu sehen es sich wohl verlohnt.

Dem Sitz der kantonbernischen Regierung noch die Aufwartung zu machen, ist angenehme Pflicht, denn das *Rathaus* ist — während des letzten Krieges — innen und außen von Schlacken späterer Zutaten befreit worden und präsentiert sich heute einigermaßen so wie zur Zeit, als es anfangs des 15. Jahrhunderts gebaut worden ist.

Aber ich sehe, die mir eingeräumte Zeit ist abgelaufen, Sie streben — über die Kornhausbrücke — dem *Kursaal Schänzli* zu. Von dieser alten, heute sehr friedlichen Bastion mögen Sie Ihre Blicke gen Süden lenken. Wenn Ihnen das Wetter gut will, so sehen Sie von dort aus die stolze Kette der Berner und Freiburger Alpen. Es ist eine der schönsten Aussichtswarten von ganz Europa, vergleichbar etwa mit Skansen bei Stockholm, mit Camaldoli bei Neapel — aber ganz anders. Hier grüßt uns nicht die Weltweite des Meeres, sondern die Gottesnähe der ewigen, schneebedeckten Berge, der Berge unseres Schweizerlandes. *Dr. J. O. Kehrli*



Das frühere «Hôtel de Musique», ein stilvolles Palais aus dem 18. Jahrhundert

Frau R. Wipf-Beetschen †

Im Krematorium Thun wurde am 16. April die sterbliche Hülle von *Frau R. Wipf* den läuternden Flammen übergeben. Eine große Trauergemeinde folgte ergriffen den Worten von *Herrn Pfarrer Messerli*. Von seltener Einfühlungsgabe getragen, erstand nochmals das innerste Wesen der lieben Verstorbenen. Es fand seine Krönung im biblischen Ausspruch des Apostels Paulus: « Sie war eine Dienerin der Gemeinde. »

Als junge, frohmütige und begnadete Lehrerin begann sie in ihrer Vaterstadt ihre Dienste für die Öffentlichkeit. Im Jahre 1916 verheiratete sie sich mit *Herrn Architekt Wipf*, dem sie zwei Töchter schenkte. Neben ihren ehelichen und mütterlichen Aufgaben nahm sie regen Anteil am musikalischen Leben der Stadt Thun. Als sie im Jahre 1940 das Präsidium des Gemeinnützigen Frauenvereins Thun übernahm, wuchs sie immer mehr in die gemeinnützigen und sozialen Aufgaben der Gemeinde hinein. Bis zum Jahr 1947 war sie jahrelang Präsidentin der Kindergartenkommission und der Arbeitsschule. Als Mitglied der Primarschulkommission konnte sie ihre ungewöhnliche pädagogische Begabung zugunsten der Entwicklung des hiesigen Schulwesens nutzbringend verwenden. Sie war auch Mitglied der Patentprüfungskommission für Arbeitslehrerinnen.

Der Antritt des Präsidiums im Gemeinnützigen Frauenverein fiel in die Zeit des Zweiten Weltkrieges. Ein voll gerüttelt Maß von Arbeit wartete auf *Frau Wipf*. Ihr lag ob: das Organisieren der Fürsorgerinnenzüge und die Mitarbeit bei der Verarbeitung der Rotkreuzwäsche, die Vorarbeiten zur Organisation des zivilen Frauenhilfsdienstes, die Mitarbeit bei der Bildung von Hilfstrupps, Besorgung der Interniertenwäsche, der Bäuerinnenflickhilfe, der Suppenküchen usw. Sie leitete große Geld- und Naturaliensammlungen für die Schweizer Spende, das Internationale Rote Kreuz, während einiger Jahre die Winterhilfe und Flüchtlingshilfe. Mit großer Freude gründete sie Näh- und Flickkurse. Regen Anteil nahm *Frau Wipf* an den Arbeiten der verschiedenen Subkommissionen des Frauenvereins, der Diplomierung treuer Hausangestellter und der Heimpflege. *Frau Wipf* bemühte sich je und je, durch Veranstaltung von gediegenen Vorträgen über Familie, Erziehung und aktuelle Themata und durch Vorleseabende geistige Anregung zu bieten. Eine gütige Betreuerin war sie Armen und Bedürftigen. Nie dachte *Frau Wipf* daran, sich zu schonen. Sie verströmte ihre Kraft freudig in viele Kanäle und war immer bereit zu helfen.

Tiefer Dank folgt der Lebensspur von *Frau Wipf*. In einer Zeit, da der Egoismus sich immer mehr breit macht, war es wertvoll, den Segen dieses reicherfüllten Lebens miterleben zu können. Wir trauern aufrichtig um den Heimgang dieser selbstlos gütigen Frau. Die Feier wurde eingerahmt durch ergreifende musikalische Darbietungen von *Frl. Brand* und *Frl. Furer*.
Frau S. Karlen

Ein Frauenwerk feiert den 50. Geburtstag

Erwartungsvoll überschritten die Mitglieder des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins am Morgen des 30. März 1951 beizeiten die Schwelle der Pflegerinnenschule. Sie waren zur Eröffnungsfeier und ruhigen Besichtigung des Jubiläumsbasars geladen, bevor ein weiteres Publikum Zutritt erhielt.

Frohe Wimpel und Dutzende von bunten windbewegten Kinderballons hatten den Weg zur richtigen Pforte gewiesen, die weit offen stand, bewacht von einem

freundlichen, schmucken Polizisten, welcher frug: « Ghöret Si dezue ? » Ja, wir gehören dazu und haben uns noch nie der Schweizerischen Pflegerinnenschule so stark verbunden gefühlt wie an diesem ersten Tag des 50-Jahr-Jubiläums. Unser Haus, unser Werk!

Am ersten Schweizerischen Frauenkongreß 1896 in Genf hatte die junge Ärztin Frl. Dr. Anna Heer den zündenden Funken in die Versammlung geworfen: Ausbildung von *freien* Krankenschwestern in einer Pflegerinnenschule mit Frauenhospital. Frau Villiger-Keller, die damalige Präsidentin des SGFV, begeisterte sich für die Idee und nahm mit Frl. Dr. Heer, Frau Dr. Heim-Vögtlin und Frl. Ida Schneider die Verwirklichung des Planes an die Hand. Nach unendlichen Schwierigkeiten und Mühen konnten am 30. März 1901 Schule und Spital eröffnet werden. 1934/35 wurden mit verschiedenen Neubauten gewaltige Vergrößerungen geschaffen, und damit war « unser Kind » selbständig. Eine materielle und vor allem geistig lebendige Beziehung blieb jedoch bestehen. Die jeweilige Zentralpräsidentin des SGFV und ein weiteres Mitglied des Zentralvorstandes blieben und verbleiben noch heute in der Kommission des Stiftungsrates der Pflegerinnenschule.

Die ersten 50 Jahre wurden nun mit einem Geburtstagsfest gefeiert, an welchem durch einen großaufgezogenen Basar dem Werk eine neue Geldquelle erschlossen werden sollte zum dringend nötigen Ausbau. Vorerst versammelte sich im Festsaal eine große Frauenschar zur Eröffnungsfeier, welche ganz auf Freude und Dank gestimmt war: sowohl der Prolog, zukunftsgläubig von einer jungen Schwester gesprochen, wie auch die Ansprache der Organisatorin des Festes, welche in froher, dankbarer Begeisterung von den Anfängen des Werkes kündete — vom tatbereiten Einsatz des SGFV, vom ersten Kindlein, das in der Pflegerinnenschule das Licht der Welt erblickte und nun als stattliche Frau das Fest mitfeierte, von der ersten Oberin, Frau Ida Schneider im grauen Haar, die in der alten Tracht glückstrahlend zum Ehrentag der Schule erschienen war. Dann ging die Sprecherin über zur großartigen Hilfe von ganz Zürich, ja der ganzen Schweiz, für den Jubiläumsbasar, so daß — man hörte und staunte — im Augenblick der Eröffnung schon ein kleines Plus in der Kasse sei! Musik ertönte, die Schwesternschar sang andächtig, zuletzt ihr zu Herzen gehendes Schwesternlied, das Lied von der geduldigen, nimmermüden, selbstlosen Liebe!

Nach dem Eröffnungsakt begab sich die alte Frau Oberin Schneider wichtig an den ihr zgedachten Posten: an die Drehorgel am Eingang. Da strömten von 10 Uhr an Hunderte und Tausende von Basarbesuchern an ihr vorbei, und die Schwesternhaube in den Händen einer jungen, frischen Pflegerinnenschülerin füllte sich mit Gaben und mußte immer wieder geleert werden. Das Schwesternhaus war verwandelt in einen riesigen Basar, dank Jelmolis Zauberstab, welcher über Nacht glänzende, wunderbare Dekorationen geschaffen, im Festsaal zwischen riesigen Frühlingssträußen gleich zwei Sonnen an der Decke leuchten ließ, falls es draußen etwa regnen sollte (was zum Glück für das Kinderparadies im Garten nicht der Fall war!) und 30 Stände im frohen Zürcher Blau-Weiß parat stellte, die hoch beladen wurden. Die Schwesternschaft der Schule hatte ein ganzes Jahr lang daraufhin gearbeitet, die Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins stifteten Schürzen, die unglaublich « zogen » (in der ersten halben Stunde waren hundert verkauft, konstatierte unsere Zentralpräsidentin sehr befriedigt), reizende Kindbett- und Aussteuergeschenke, « Glismets und Buetzts vom Husfraueverein », Stand der Frauen von Meilen, entzückende Puppen, drollige Stofftiere, Nastüchli, Bücher, altes Porzellan, geheimnisvolle Apothekertränklein und -töpfchen, Tabakwaren, Purzelmännli und nicht zu vergessen die glustigen Eßwarenstände der

Bäuerinnen: Buurebrot, Züpfe, Biber, Schnitz, Äpfel und Nüsse, Geräuchertes, die Ware vom städtischen Zuckerbeck in originellen Packungen — ein Berg von Brezeli, süß oder salzig —, alles fand reißenden Absatz. Und überall Blumen und überall lächelnde Gesichter und frohe Begrüßungen, viel ehrwürdige weiße Häupter, Männer und Frauen, dazwischen unter weißen Häubchen strahlende, einmal ganz unbeschwerte Schwesterngesichter! Im Garten fand das Kinderparadies mit Rößlikarussell, Rutschbahn, Schaukel usw. lebhaften Zuspruch, ebenso lebhaften aber die Tischleindeckdich in allen möglichen gemütlichen Ecken von seiten der müden Mütter und Großeltern. Der von der Firma Nestlé gestiftete Nescafé, Nescoré, Nestea, Nescao — alles schmeckte aber auch ganz besonders gut.

Der Zentralvorstand fand sich vor dem riesigen, mit den verlockendsten Platten geschmückten Buffet zusammen, um sich mit den Bratwürsten, die von der Sektion St. Gallen stammten, zu verpflegen. Das Gedränge vor dem Grill war arg; aber schließlich kam jede Besucherin, die es wünschte, zu einer warmen Wurst. Lachend erklärte nach dem ersten Ansturm der in seiner Ruhe unerschütterliche Koch: es seien dann nur 200 Bratwürste aus St. Gallen gewesen, die restlichen 800, die er auf dem Rost gebraten, hätte Zürich geliefert! Fein mundeten aber alle.

Man konnte sich fast nicht losreißen aus dem bunten Getriebe, immer entdeckte man noch etwas Neues; für die historische Ecke mit ihren interessanten Photographien und Schriften hätte man gern noch mehr Zeit gehabt, die Ausstellung der reichhaltigen Preise lockte nochmals zum Loskauf, und während man langsam die mit Pflanzen aus der Gartenbauschule Niederlenz flankierte Treppe hinunterstieg, mußte man doch noch schnell ein « Stöckli » erwerben. Kam man mit seinen Paketen nicht mehr « zweg », standen Sanitätsfahrerinnen mit ihren Autos der ganzen Carmenstraße entlang zur Verfügung, ein ausgezeichnete Speditionsdienst für 50 Rappen! Natürlich fehlten auch die Unterhaltungsspiele nicht, die Fischete, das Glücksrad, Zauberkünstler, Schnellzeichner usw. Auch ein köstlicher billiger Jakob unterhielt die Leute aufs beste.

Der Zentralvorstand aber begab sich zur Arbeit, das heißt zur Sitzung, die auf den Nachmittag anberaumt war, um in der Stille weiterzuwirken nach dem Wahlspruch unserer Pionierinnen, der groß über all dem Festbetrieb gestanden:

Laßt uns nicht müde werden, Gutes zu tun!

M. B.-H.

Die festlichen Veranstaltungen des Basars

Zur Stunde, da der normale Ladenbesitzer Türe und Fenster schließt, an Kassensturz und Feierabend sich erfreut, setzte der Strom von Besuchern und Käufern aufs neue ein. Obschon den unermüdlichen Basarhelferinnen weder Ruhe noch Erholung gegönnt war, lag auf ihren Gesichtern doch eitel Freude und Stolz; denn im umgekehrten Verhältnis zu den rasch abnehmenden Waren schwoll die in geheimnisvollem Hintergrund vergrabene Kasse an bis zum Zersprengen. Ein großer Teil der nächtlichen Besucher drängte sich in den Festsaal, wo ein bunter Abend vorüberzog — nein, tanzte, sang und spielte.

Volkslieder und Volkstänze, einheimische und ausländische, jubelten über die Bühne unter Leitung von A. und C. Stern. Schwestern und Schülerinnen der Schule brachten, trotz vollgerütteltem Arbeitsmaß, gelungenste Darbietungen: ein Narrenspiel von Hans Sachs und als Gegenstück dazu Kinderlieder, gruppiert zum « Tageslauf des Kindes ». Hohe, schlanke Quailaternen, Mówchen auf dem Kopf, brachten singend ihre Glossen über Zürich, das « Musterwesen », das « Sündenpflaster », und wiesen einer koketten Dollarprinzessin den Weg zum Basar. Hinter

den weißen Zürichseemöwen humpelten wundersame « Galgenvögel », die sehr eindrucksvoll Morgensterns « Galgenlieder » krächzten. Völlig hingerissen aber wurde das frohgestimmte Publikum durch die verblüffenden Zauberkünste eines Abgesandten des « Magischen Rings », der alle verblüffte. Dieser Zauberkünstler (übrigens ein Dilettantkünstler) unterhielt schon nachmittags im hellen Tageslicht die teetrinkenden Frauen und Kinder, während am Samstagnachmittag eine unwiderstehliche Zauberkünstlerin, *Annemarie Blanc* vom Schauspielhaus, gemeinsam mit *Dr. Reist*, dem Chefarzt des Hauses, durch eine amerikanische Versteigerung den dankbaren Opfern das Geld hold lächelnd aus der Tasche lockte. Verbunden wurden diese mannigfaltigen Darbietungen durch die amüsante conférence von *Frau Schell-Noé*.

Das Programm des « Festkonzerts » vom Samstagabend stand im Zeichen heiter-ernster Musik. Unter der Leitung von *Ernst Heß*, dem Präsidenten der Mozart-Gesellschaft Zürich, spielte ein Kammerorchester von Zürcher Künstlern Kompositionen von *W. A. Mozart*. Elegant, funkelnd wie Wasserperlen im Licht, sprühten die in französischer Sprache geschenkten Rezitationen von *Annemarie Blanc*. « Galopp in die Zukunft » lautete der muntere Titel zum munteren Sketch, der einen steifen Amtsschimmel sich mit einem anmutigen Blumenmädchen verzanken ließ, weil jener für rationellen, bürokratischen, dieses für gefühlsmäßigeren Spitalbetrieb sich einsetzten. Ein gemeinsames Tänzchen versöhnte die auseinandergehenden Ansichten. « Frühling » (Rezitation) und « Frühlingsstimmen » (Joh. Strauß, Orchester und Sopran) trugen abschließend das Jubiläumskind einer himmelblauen Zukunft entgegen.

Der feierliche Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung war zweifellos der Festakt in der Peterskirche am Sonntagnachmittag. Eine frohgestimmte Gemeinde, zum großen Teil aus Schwestern der Pflegerinnenschule bestehend, füllte den weiten Raum. Umrahmt von Musikvorträgen, hielt *Frau Dr. Homberger-Liechti*, Präsidentin des Leitenden Ausschusses, die Begrüßungsansprache. Dankend gedachte sie der Gründerinnen des Werkes und umschrieb in klaren Worten dessen Sein und Wesen. *Pfarrer K. Zimmermann* stellte in seiner Predigt dieses Werk der Liebe dem Grauen unserer heutigen Tage entgegen. Dann sprach *Frau Oberin Dr. Kunz* über ihr eigenstes Gebiet, die Ausbildung der Schwestern. Mit machtvолlem Gemeindegesang fand die Weihestunde ihren Abschluß.

Und noch einmal ging es hoch her! Ein Tee-Empfang im Kongreßhaus versammelte Hunderte von Gästen zu Rede, Musik, Theaterspiel. Auf allen Tischen leuchteten Frühlingsblumen, und durch die breiten Fenster blaute ein selten klarer Himmel. *Frau Hausknecht*, Präsidentin der Hauspflegekommission, begrüßte Behörden und Vertreter anderer Organisationen. Unter den Ehrengästen sah man die *Regierungsräte Heußler, W. Meierhans, Stadtpräsident Dr. Landolt, Stadtrat Dr. Spühler, Stadtarzt Pfister* und Vertreter des Schweizer. Roten Kreuzes. In weit-ausholender Rede ließ *Frau Hausknecht* das ganze große Werk noch einmal vorüberziehen. Regierungsrat Heußler betonte in knappen eindrucklichen Worten das gute Verhältnis zwischen Behörden und Pflegerinnenschule. Übernimmt der Kanton einerseits das beträchtliche Jahresdefizit der Schule, so steht er andererseits bewundernd vor den Taten und Erfolgen dieses Frauenwerkes. *Frau Dr. Friedel, Chefärztin*, brachte ihre Gratulationen dar, durchflochten mit Wünschen und grünen Hoffnungen für nahe und ferne Zukunft. Die schwerwiegenden Worte wurden aufgelockert durch das köstliche Musizieren des *Stierlin-Quartetts*, dessen Klängen man alle seine Gedanken in Beglückung mitgab. Ernste und heitere Darbietungen der Schwestern und Schülerinnen folgten sich in buntem Reigen, und

als Abschluß des ganzen Abends schwangen sich die Melodien von Mozarts entzückendem Spiel « Bastien und Bastienne » durch den Saal.

Schon ließen die zarten Blumen auf den Tischen ihre Blätter fallen, der blaue Himmel hinter den Fenstern war längst dunkel geworden, als die letzten Glieder der festlichen Gemeinde den Saal verließen, um sich, Dankbarkeit und Bewunderung im Herzen, im stillen Sonntagabend zu verlieren. M. P.-U.

Die Festschrift

zum Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich 1901—1951 ist ein Kulturdokument, das Aufschluß gibt über ein einzig dastehendes, bewundernswertes Frauenwerk, wie es kein zweites gibt. Mit Stolz und Freude blicken die Schweizer Frauen zurück auf die von mutigen Frauen vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung und auf die unentwegte tapfere Weiterführung des Werkes während Kriegs- und Friedenszeiten, dessen Auf- und Ausbau und Weiterentwicklung sich *nie*, weder durch Notzeiten noch durch Schwierigkeiten irgendwelcher Art, aufhalten ließ.

Das prachtvolle Resultat des Jubiläumsbasars, zu welchem die Zürcher Behörden und alle Kreise der Bevölkerung in Stadt und Kanton Zürich wie auch im ganzen Schweizerland herum bis in die entferntesten Gegenden begeistert und opferfreudig beitrugen, beweist die allgemein hohe Anerkennung dieses Frauenwerkes, dessen *Festschrift* uns in Wort und Bild Einblick gewährt in Leben und Wirken der *Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.* H. Sch.-D.

**Einfacher
Waschprozess
mit**

**FRIMA
PRIMA**

HENKEL & CIE. A.G., BASEL
Abt. Grosskonsumenten

FP D 84 q



WAGHO - Genossenschaft

ZUR FÖRDERUNG DER BERUFS &
HEIMARBEIT, GLÄTTEN, NÄHEN

HERZOGENBUCHSEE

reinigt und repariert Ihre Kleider

Frauen, unterstützt gemeinnützige Bestrebungen!

**Sie
nähen**



Erst geht's flott voran, doch mit einemal wollen die Stiche nicht mehr sitzen. Aug' und Hand mögen nicht mehr mit, und die Arbeit macht Ihnen keine Freude mehr. Wenn's aber gilt, wollen Sie beschwingt und froh Ihre Arbeit verrichten. Ovomaltine gibt Ihnen die Kraft, die für frohes Schaffen Voraussetzung ist.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie

A565

D R . A . W A N D E R A . G . , B E R N

Für Damen

eignet sich selten eine Unterhaltungsstätte so gut wie der schöne

KURSAAL BERN

Angenehme Gesellschaft

Gemütliche Atmosphäre

Täglich Tee- und Abendkonzerte

Der Garten jetzt im schönsten Flor!



Kinderleichtes Bügeln
Garantiert ohne Glanz
u. ohne Stoffverbrennen

Knecht's Patent

Glätte-Helfer

Das Kleinod jeder Hausfrau

In allen

Haushaltungsgeschäften

erhältlich

Bezugsquellennachweis:

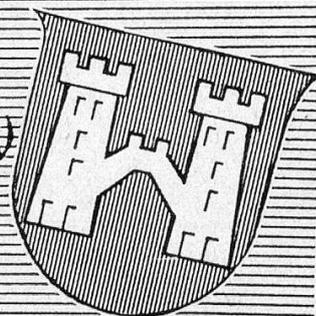
Kleiderfärberei und

chemische Waschanstalt

Knecht, Romanshorn

MINERALWASSER * GESUND — NIE KÄLTEND

Weissenburger



EAU MINÉRALE * RAFRAICHISSANTE — SAINE

LOUIS RUCKLI, LUZERN

Gold · Silber · Uhren · Bestecke

ATELIERS FÜR INDIVIDUELLE ARBEITEN NACH
IHREN ANGABEN ODER EIGENEN ENTWÜRFEN

Lieferant für Ihre Diplomierungen



Reichhaltige Käse-Rezeptbroschüre
gratis erhältlich bei:
Schweiz. Milchkommission, Propaganda
Laupenstrasse 12, Bern

FÜR IHR SONNTAGS-MENU



Einhorn Spätzli

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen
Eiern hergestellt
eine Teigwaren-Spezialität der

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatschmerzen
Migräne
Rheumatismus



Täglich Salat mit Citronenessig



Citrovin
Für den Feinschmecker: **MAYONNAISE**
Nünalphorn (mit Citrovin)
CITROVIN AG. ZOFINGEN

Pelzhaus
CH. WEISS-STAIGER

Bern Kramgasse 19

Bedient Sie gut und preiswert!

Änderungen und Reparaturen
können jetzt sorgfältig ausgeführt
werden.

Große Aufbewahrungsräume zur
Übersömmerung sämtlicher Pelz-
und Wollsachen.

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekanntesten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler

K.F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände

(Ohne Glas)

Auch Puppenreparation

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz.
Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz.
67. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wert-
volle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 3.—.
Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Bächtli & Co., Bern Telephone 277 33 Postcheck III 286

DAS HAUS FÜR SCHÖNE GESCHENKE UND
ANDENKEN VON BERN

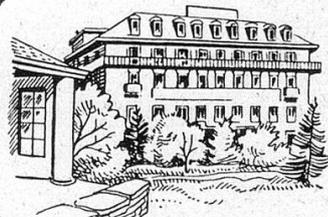
VEREINIGTE SPEZIALGESCHÄFTE

Große Auswahl
Niedrige Preise

KAISER

& Co., Marktg.-Amthausg., Bern.

Qualitätswaren
Besuchen Sie uns



Rheinfelden
SOLBAD SCHÜTZEN

das heimelige Schweizer-Kurhotel

Glänzende Heilerfolge mit
Sol- und Kohlensäurebäder,
Wickel, Fango, Inhalationen,
Trinkkuren und Massagen.

BAHNHOFBUFFET

Inh. Primus Bon

Zürich

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telefon 2 49 29

Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstrasse 8, Bern.

Blochfilz 50x60 cm Fr. 2.50 glänzt
Böden maximal.

A. Bücheli, Amthausg. 12, Bern

(Wiederverkäufer gr. %)

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und

Damen-Kleiderstoffe

Woldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Jetzt
1 statt 3



ULTRA-BIENNA leistet soviel wie bisher drei Produkte, nämlich Bleichsoda, Waschpulver und Spülmittel. Zudem wäscht es besser und schonender.

SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL